

wird. Dabei wird vorausgesetzt, daß die Seltenheit der Funde im Steppengebiet auch wirklich einem Ausfall oder einer Verdünnung des Durchzugs entspricht. Der Verfasser (und z. B. auch Prof. HANS JOHANSEN, ebenfalls Kenner der russischen Verhältnisse) hält diese Schlußfolgerung für erlaubt, weil die fraglichen Gegenden verhältnismäßig gut durchforscht sind und die dort eingesetzten russischen Beamten meist auch jagend tätig waren.

Gewisse Bedenken werden durch die Art und Weise genährt, wie namhafte, hier angeführte Fachleute den Schnepfenzug überhaupt auffassen. SUSCHKIN'S Deutung des Zugs entlang den (durchaus nicht in Hauptzugrichtung verlaufenden) Flüssen wie Or — Jakschi-Kargala — Ilek würde ein Maß von Leitlinienwirkung und die Herausbildung straßenförmiger (gewinkelter!) Massenzugwege voraussetzen, wie sie in Mitteleuropa zwar früher auch der Waldschnepfe zugeschrieben waren, heute aber überhaupt nicht mehr zur Erörterung stehen. Gewiß hat auch SUSCHKIN nie einen Zug entlang diesen Tälern beobachtet — aber wohl einen Masseneinfall an guten Biotopen, so wie auch bei uns die Schnepfen in Auwäldungen usw. ihren Einstand nehmen, nachdem sie jedenfalls oft Stunden über schnepfen-unfreundliches Gelände gezogen sind.

Lehnen wir auch diese Deutung von Vorgängen im Kleinen ab, so besteht doch noch die wichtige Frage der Bündelung der Zugrichtungen im Großen. Ein wichtiger Punkt, der für diese Auffassung spricht, ist die gesicherte Annahme, daß die Waldschnepfe sich in Nordeuropa und Westsibirien ja erst nach der Eiszeit ausbreiten konnte; die Steppen aber sind alt und hatten sogar während der postglazialen Wärmezeit eine größere Ausbreitung nach Norden, wie uns Herr JOHANSEN berichtet; „in der Jetztzeit (oder bis vor kurzem) breitet sich der Wald im Wesentlichen steppenwärts aus, ein Vorgang, der nur durch den Menschen gehemmt und z. T. rückgängig gemacht wird“. Es liegen dort die Verhältnisse anders als in den Wüsten Nordafrikas, die eine Verschlechterung der Lebensbedingungen aufweisen und in dem Vogelzug von heute eine Erinnerung an bessere Zeiten bewahren; beim Bild des Waldschnepfenzugs im südrussischen Steppengebiet könnten Zeiten größerer Ungunst nachwirken.

Die Herausgeber.

Ein neuer Fund zur Kenntnis der Südgrenze des Winterquartiers deutscher Rauchschnalben (*Hirundo rustica*).

Von E. Schüz, Vogelwarte Rossitten.

Im Schrifttum sind bisher 39 Wiederfunde beringter Rauchschnalben aus Deutschland in Afrika bekannt (zuletzt: Orn. Mber. 45/1937 S. 136 und Vz 9/1938 S. 203). Ihnen zufolge nehmen unsere Rauchschnalben im Winter einen Gürtel ein, der den Aequator beiderseits bis etwa 8° begrenzt und ostwärts bis zum Viktoria-See reicht. Nur einmal ist eine deutsche Rauchschnalbe (aus Ostpreußen) viel weiter südwärts gefunden, nämlich bei Utrecht (27.40 S 30.24 O) in Natal, also im Winterquartier der britischen Schnalben. (Umgekehrt ist einmal eine

britische Schnalbe im Dezember¹⁾ an der Kongomündung festgestellt.) Für den Westen war ein entsprechend südlicher Fund bisher nicht bekannt.

Im April 1940 erhielt ich durch den Reichsrundfunk Kenntnis von einer Zuschrift, derzufolge am 12. April 1940 10 Uhr bei Frau KLARA KRAUSS in Seestadt bei Brüx, Sudetengau, Bahnhofstr. 270, eine Schnalbe mit einem Zettel am Fuß zugeflogen war. Schon einmal konnte über einen „Schnalbenzettel“ berichtet werden (Vz 2/1931 S. 176): eine Rauchschnalbe trug bei ihrer Ankunft in Schlesien angeblich am Flügel ein Papier, das als Teil eines italienischen Theaterzettels erkannt werden konnte. In dem neuen Fall schien es sich um einen wichtigeren Nachweis zu handeln, und es wurden daher sofort weitere Schritte eingeleitet. Vor ihrem Abschluß erschien eine Mitteilung²⁾ von W. HOESCH, auf Grund von Zeitungsangaben u. a. mittelbaren Nachrichten. Zunächst ermöglichten mir die Finderin, Frau KLARA KRAUSS, und Herr Statthaltereirat i. R. KARL RICHTER nähere Feststellungen und vor allem Einblick in den Zettel selbst. Es handelt sich um ein mäßig dünnes Schreibpapier nicht gerade bester Güte, mit den Ausmaßen 72 mm mal 13.2 mm. Dieser Zettel war um den linken Fuß gerollt und dann mit einem dünnen Kupferdraht umschnürt; anscheinend war der Fuß etwas wund geworden. Leider wurde der Draht weggeworfen!! Die Niederschrift, gewandt und gut leserlich, in deutscher Schrift (nur der Ort lateinisch geschrieben), lautet in der ersten Zeile: „Grüsse meine teuere deutsche Heimat!“; die zweite Zeile enthält den Namen und dann die Angabe: „Otawi D. S. W. Afrika“. Natürlich wurden nun an Hand des Zettels bzw. seiner Photographie die nötigen Untersuchungen angestellt; außer Herrn W. HOESCH bin ich für Mitwirkung dankbar: Herrn Oberregierungsrat Dr. HEES (Reichskriminalpolizeiamt, Kriminaltechnisches Institut der Sicherheitspolizei), dem Auswärtigen Amt, dem Deutschen Auslands-Institut, der Auslands-Organisation der NSDAP u. a. Parteistellen und dem Reichskolonialbund, ferner reichsdeutschen Namensträgern der Familie des Unterschreibenden. Da die weiteren Rückfragen, die durch das Deutsche Rote Kreuz u. a. Stellen laufen, wahrscheinlich erst spät zu Auskünften führen werden, sei kurz mitgeteilt, daß der naheliegende Verdacht einer Fälschung der Nieder-

1) Infolge falscher Umzeichnung zeigt dieser Fund in der Karte Orn. Mber. 45/1937 S. 139 den Monat 11; WITHERBY hat auf meine Veranlassung in Handbook Brit. Birds 2 S. 228 richtig 12 gebracht.

2) Eine Rauchschnalbe überbringt Grüße aus SW-Afrika in die Heimat. Orn. Mber. 48/1940 S. 85.

schrift durch nichts gestützt werden konnte und daß nach bisheriger Kenntnis die Zweifel an der Echtheit von Zettel und Herkunft nicht gut aufrechterhalten werden können. Andererseits erschwert es die Anerkennung, daß der unterzeichnende Namensträger amtlichen u. a. Stellen von Deutsch Südwest, soweit sie befragt werden konnten, unbekannt ist, ferner fällt die Schreibweise Otawi (anstatt Otavi) auf, die auch bei den Deutschen des Gebiets nicht üblich ist. Da die Kennzeichnung im Winter 1939/40 erfolgt sein müßte, kann es sich auch um einen Volksdeutschen aus Südafrika handeln, der seitens der südafrikanischen Union nach Eröffnung des Krieges dort eingesetzt worden wäre; in Südafrika gibt es tatsächlich Träger dieses Familiennamens. Schrift und Papier geben keine aufklärenden Hinweise. Die Nachprüfungen im Hause von Frau KRAUSS wurden von zwei verschiedenen Seiten durchgeführt. Hoffen wir, daß sich der Verfasser deszettels nach dem Kriege findet; wir werden dann auch bei Gelegenheit ein Bild des Zettels bringen, der auf Wunsch an Frau KRAUSS zurückging.

Daß die Rauchschalbe zur Regenzeit in Südwest häufig ist, wissen wir (zuletzt durch W HOESCH und G. NIETHAMMER, 1940); der vorliegende Fund macht es wahrscheinlich, daß unter diesen Wintergästen wenigstens im Gebiet von Otavi (19.40 S 17.20 O), auch deutsche Schwalben sein können. Woher mag die Hauptmenge kommen?

Weiteres über Winterplatztreue und Winterortstreue der Waldohreule (*Asio o. otus* L.).

Von Ernst Sperling. Magdeburg.

Die Mitteilung von J. PEITZMEIER in Vz. 12/1941, S. 17, gibt mir Veranlassung, ähnliche bei Magdeburg getroffene Feststellungen, die sich über eine Reihe von Jahren erstrecken, zu veröffentlichen.

Zur Erläuterung sei vorweg bemerkt, daß die Waldohreule — im Gegensatz zum Waldkauz — im an Parks, Friedhöfen und Wiesen reichen Stadtgebiet von Magdeburg vor 1923 nicht nachgewiesen werden konnte. Im März 1923 gelang dann Herrn C. ENGEL und mir der Erstdnachweis eines einzelnen, in der Balz begriffenen Paares nördlich des Herrenkruggarkes, und seit dieser Zeit ist *Asio o. otus* öfters brütend bemerkt worden. Daß die Besiedlung erst von dem genannten Jahr ab stattgefunden hat, ist außer allem Zweifel.

Die Art ist zunächst im Winter nicht zur Beobachtung gelangt, worauf ich in der Orn. Mschr. 1927, S. 79, hinwies. Erst etwa im

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [12_1941](#)

Autor(en)/Author(s): Schüz Ernst

Artikel/Article: [Ein neuer Fund zur Kenntnis der Südgrenze des Winterquartiers deutscher Rauchschwalben \(*Hirundo rustica*\) 80-82](#)